

Zum neuen Jahre 1885.

Horch! wie zur Mitternacht die letzte Stunde
 Des alten Jahrs in ernster Feier schlägt
 Und hoch herab aus dem metall'nen Munde
 Den ersten Gruß des neuen Jahres trägt.

Sei Du begrüßt, Du neues Jahr, und bringe,
 So weit wir finden gute Statt,
 Nach uns'rem Wunsch die besten, schönsten Dinge,
 Daß Jeder sie in Hüll' und Fülle hat.

Zwar ist die Zukunft uns'rem Aug' verborgen,
 Nicht Glück und Frieden liegt in uns'rer Wahl,
 Wir wissen nicht, ob über Nacht und Morgen
 Sich nicht entladet schon ein Wetterstrahl.

So sei begrüßt an Deinem ersten Morgen,
 Du neues Jahr! Nun ziehe freundlich ein,
 Verschwinde von uns Kummer Angst und Sorgen
 Und laß Dein Kommen frohe Botschaft sein.

Jedoch des Menschen schönstes Gut, das Hoffen,
 Trägt ihn durch Wettersturm und Nacht und Graun,
 Es hält ihn alle seine Wünsche Hoffen
 Und läßt das Herz erstarren im Vertraun.

Und Du vor allem, Herr, laß Deinen Segen
 Von Deiner ew'gen Güte uns erblehn,
 Gieb uns'ren Fluren Sonnenschein und Regen
 Und gieb dem Vaterlande Wohlergeh'n.

Gieß in das wunde Herz den süßen Frieden
 Und sei der Wittwen und der Waisen Hort,
 Und gieb, o Herr, den Kranken und den Müden
 Den süßen Trost in Deinem heil'gen Wort.

Deutschland.

× **Welzheim**, 1. Januar. Jedesmal beim Uebertritt in ein neues Jahr erinnern wir uns an die Neujahrsgriße Napoleons und an die gewisse Angst, die man vor dem Beherrschter Frankreichs empfand, wenn letztere auch nur von der Unsicherheit herrührte, in der man ihm gegenüber sich stets wußte; nie war man klar, was er im Sinne habe und unwillkürlich vermutete man noch viel tiefere Pläne in dem bizarren Manne, als er hatte. Von dem Worte, das seiner Mutter Hortensia zugeschrieben wird: Wenn Louis redet, so lügt er, wenn er schweigt, konspirirt er, sind beide Hälften oft in Erfüllung gegangen; in seiner Jugend war er Carbonari, aber auch auf dem Thron liebte er, gleichsam Verschwörungen gegen diesen oder jenen Staat anzuzetteln, mit großer Ruhe und Geduld wurden die Minen gelegt, von lange her alles vorbereitet, aber wenn dann die Stunde der Entscheidung schlug, dann hielt Napoleon plötzlich inne. Nicht die Furcht vor dem Mißlingen sondern die Unsicherheit des eigenen Vertrauens war es, welche die Thatkraft lahm legte. Mit zunehmendem Alter wuchs diese Unschlüssigkeit und Unsicherheit; die Spannkraft des Geistes, die Napoleon entschieden besaß, ging immer mehr in einem eigenthümlichen Phlegma unter, das, verstärkt durch körperliche Leiden, sich in seinen welken Gesichtszügen kund that. Wenn seine Gegner ihm erbittert stets Eibbruch vorwarfen, als er den Staatsstreich — Schlächtereier vom 2. Dezember — unternahm, so darf doch nicht vergessen werden, daß Frankreich und dazumal mit ihm Europa ihn als Ketter der Gesellschaft begrüßten und daß jene Klage am übelsten klingt aus dem Munde der Republikaner. Denn welchen Eid haben sie je gehalten? Eine Welt voll Flüchen wurde dem Manne ins Grab gegeben und doch war es unrecht, die Schuld von all dem Unglück, das Frankreich getroffen, von der Fäulniß, an der es krankte, ihm allein zuzuschreiben; er schob und wurde geschoben.

Wie ist das nun seit anderthalb Jahrzehnten ganz anders

geworden! Was der deutsche Kaiser sagt, ist wahr und wirkt nicht nur in Deutschland sondern auch für die ganze Kulturwelt und man konnte aus seiner letzten Rede bei Eröffnung des Reichstages sehen, wie fast alle bedeutenden Blätter des Auslandes, selbst Pariser, rühmlichst anerkannten, wie der siegreiche mächtige Kaiser, unser Heldenkaiser Wilhelm, durch seine Rede dargethan hat, daß das deutsche Reich ein Bollwerk des Friedens sei und Kaiser Wilhelm, wie Fürst Bismarck, unser in letzter Zeit so schwer beleidigter Kanzler als Hauptziel ihres Lebensabends die Erhaltung des Friedens und die Versöhnung feindlicher Interessen auf auswärtigem wie innerem Gebiete betrachten.

— Der Commandeur des württembergischen Armeekorps, General v. Schachtmeyer, beabsichtigt, sich zum Neujahrstefte nach Berlin zu begeben.

— Wie das Stuttgarter Tagblatt meldet, soll man dem vierten Raubmörder an Heilbronn und Dettlinger auf die Spur gekommen sein. Stellmacher und Kammerer wurden bekanntlich wegen weiterer Raubmorde in Wien gehängt, Rumitsch sitzt im Stuttgarter Zuchthaus, der vierte bis jetzt unbekannt Mordgefelle soll nun in der Person eines Marvosky in Mühlhausen entdeckt worden sein. Näheres bleibt abzuwarten.

— Am 30. Dezember wurde auf der Station Nenningen (Leonberg) ein 60 Jahre alter Dienstknecht vom Zuge überfahren. Der Unglückliche war übelhörig und hatte den Ruf Nenningen überhört; erst als der Zug wieder im Gang war, bemerkte er dies und sprang aus dem Wagen, wo er von den Rädern erfaßt und ihm beide Beine abgedrückt wurden; er starb nach einigen Stunden.

— In W a n g e n wurde die Frau des Weingärtners Eble verhaftet; sie wird beschuldigt, vor etwa 6 bis 8 Wochen ihren Mann mit einer flüssigen Substanz, zu vergiften versucht zu haben. Ein vorgefundener Nest von der Trinkflasche ist in die Hände des Gerichts gekommen und wird nun bald bekannt werden, welche Schuld die Frau Eppe trifft.

— Aus Eßlingen vom 27. Dezember wird berichtet: Vergangene Nacht wurde der bei seinen Eltern auf dem Hohenader, von Pforzheim aus auf Besuch über die Feiertage anwesende 20jährige Ludwig Scheerer, Goldarbeiter, von drei unbekanntem Wegelagerern überfallen, niedergeworfen und in so unmenschlicher Weise mit Stöcken traktirt, daß derselbe mit Blut über und über bedeckt mühsam sich nach Hause schleppen mußte.

— In Donzdorf wurde am 25. Dezember der Dienstmagd Marie Lesle von Weissenstein das von Ihrer Majestät der Königin gestiftete Ehrenkreuz für 25jährige treu geleistete Dienste bei ein und derselben Dienstherrschaft mit entsprechender Anrede durch den Ortsvorstand und Ortsgeistlichen überreicht. Abends wurde ein kleines Familienfest ihr zu Ehren abgehalten.

— Wie die Vereinigten Staaten von Nordamerika für ihr Militär sorgen, davon gibt Folgendes Zeugniß. Von Schnaitheim wanderte 1849 ein Bürger nach Amerika. Da es ihm bei verschiedenen Geschäften nicht glückte, sein Auskommen zu finden, so ging er 1860 zum Militär und diente auch während des Bürgerkriegs 1861. Nach dem Krieg kam er in ein Kasernement und blieb dort bis etwa vor einem Vierteljahr. Da ergriff ihn die Sehnsucht nach der Heimath und es gelang ihm, Urlaub auf Lebenslang auszuwirken mit Pension, die ihm durchs Konsulat in Stuttgart jeden Monat ans Schuttheißenamt Schnaitheim ausbezahlt wird und zwar in namhafter Höhe. Er erhält pro Monat 97 Mark. Bemerkenswert wird, daß der Betreffende im Kriege keine Verwundung erhielt, also nicht Invalide ist.

— In Döblingen (Tübingen) wurde vor einigen Tagen ein lediger Bursche Nachts von einem andern, dem er einen Schlag ins Gesicht gegeben hatte, in Brust und Rücken gestochen. Untersuchung ist eingeleitet.

— Am zweiten Weihnachtsfeiertag Abends fand in einer Wirthschaft in Udingen (Neulingen Alb) zwischen dortigen und Göttinger Burschen eine große Schlägerei statt. Messer, Schlüssel u. dgl. spielten hiebei eine Hauptrolle. Zwei aus Göttingen gebürtige Soldaten waren so traktirt, daß der eine davon nach Hause getragen werden mußte.

— Der Weingärtnerverein Neckarsulm feierte am 26. Dezember im Gasthaus zum „Prinzen Karl“ daselbst sein 50jähriges Jubiläum, welches einen fröhlichen Verlauf nahm.

— Am Montag letzter Woche ertheilte der Hochwürdigste Bischof Hefele in Rottenburg den 31 Alumnen des Priesterseminars die niederen Weihen.

— Am 26. Dezember starb in Kupperzell nach langer Krankheit der Fürst Friedrich Karl zu Hohenlohe-Waldenburg-Schillingsfürst, im Alter von 74 Jahren.

— In der „Jagztzeitung“ giebt Graf Adelmann, Reichstagsabgeordneter für den 13. württ. Wahlkreis, eine Erklärung über seine Abstimmung vom 15. Dez. ab; er motivirt dieselbe mit Sparsamkeitsrückichten und sagt, daß ihm politische oder prinzipielle Motive ferngelegen seien. Graf Adelmann erklärt, bei seinem Votum zu bleiben, wenn nicht bei der dritten Lesung neue Gesichtspunkte geboten werden.

— Berichtigung nach dem Gesetz. Der in der letzten Nummer dieses Blattes enthaltene Bericht über die Schwurgerichtsverhandlung gegen zc. Berndt — Holl von Kottspiel ist ein durchweg entstellter, insoweit es darin heißt, „es sei durch die 21 Zeugen auch nicht eine Spur von Beweis für die Schuld der Angeklagten zu Tage gefördert worden.“ Es handelte sich nämlich einzig um einen Alibibeweis, d. h., daß die Berndt dem Fastnachtsspiel in Kottspiel nicht angewohnt habe und wo anders gewesen sei dieses wurde von 6 Zeugen (Th., G., G., W., F., H.) mit vollster Sicherheit bezeugt und die 14 Entlastungszeugen, auf welche die Angeklagte zum Beweis ihrer Anwesenheit bei der Aufführung sich berufen hat, haben erklärt, dieselbe dabei nicht gesehen zu haben. Gegen den somit durch die Zeugen erbrachten Beweis erhoben sich nur dadurch berechtigte Zweifel, daß die Angeklagte überraschend detaillirte Angaben über die Aufführung, die Kleidung der Masken, und ganz nebensächliche Einzelheiten zu machen wußte. Ellwangen, 28. Dezember 1884. Dr. Kiene.

— In Sachen der feinerzeit auch in diesem Blatte zur Sprache gebrachten Thierquälerei auf der Eisenbahn, in deren Folge auf der Strecke Ulm-Nadolszell eine Anzahl Pferde zu Grunde gingen, wird seitens der Bahn der Nachweis

gegeben, daß Ueberladung der Wagen nicht die Ursache des Verlusts der Pferde gewesen sei. Was die Ursache des Unglücks gewesen ist, wird nicht angegeben.

— Dem „Ulmer Tagbl.“ zufolge ist auf dem Postamt Ulm ein Geldbrief mit 14,000 Mark abhanden gekommen.

— In Ulm haben zwei Arrestanten zur Abwechslung ihre Kleider zerfetzt. Sie müssen aus dem Steuerbeutel des Volkes neu gekleidet werden.

— Einen fetten Festbraten annectirte sich am Weihnachtsabend ein Dieb in Ulm, indem er einer Wöthin, welche 13 Stück säuberlich hergerichtete Gänse in dem Hausgang einer Wirthschaft aufgestellt hatte, mitlaufen ließ. Von dem Thäter hat man bis jetzt noch keine Spur.

— In Berg (Havensburg) wurden 2 Männer beim Graben nach einem Dachs verschüttet. Einer davon verlor dabei das Leben.

— In Romanshorn sind durch einen unglücklichen Zufall 3 württembergische Güterwagen, die mit einem Schlepper von Friedrichshafen über den See befördert wurden, mit Petroleum, Del und Bretter beladen, in den See gestürzt. Man ist beschäftigt, die Ladung zu bergen.

— An den beiden Weihnachtsfeiertagen gingen dem Reichskanzler Fürsten Bismarck 177 Adressen und Telegramme zu.

— Einem Bericht aus Rom zufolge soll Herr von Schlözer dem Staatssekretär Jakobini diesmal keinen Weihnachtsbesuch gemacht haben.

— Der „Westph. Merkur“ versichert, daß das Centrum auch in der dritten Lesung geschlossen für die Ablehnung der 20,000 Mark behufs Creirung einer neuen Direktorstelle im Auswärtigen Amte stimmen werde.

— Wie der Berliner Aktionär erfahren hat, ist der bereits aufgestellte Entwurf eines Reichsversicherungsgesetzes maßgebender Stelle nicht genehmigt worden, so daß er nicht einmal den Regierungen der Bundesstaaten zur Aeußerung vorgelegt werden konnte.

— Wie aus Berlin von zuständiger Seite mitgetheilt wird, können bei der 2. Matrosen-Artillerie-Abtheilung zum 1. Januar und in den nächsten Tagen noch gegen fünfzig Dreijährig-Freiwillige zur Einstellung gelangen, da der Etat Vakanten in dieser Höhe hat.

— In den Hansestädten bereitet sich eine Agitation gegen die geplante Verjolkung der Petroleumröhren vor, welche das amerikanische Del zu Gunsten des russischen vertheuern würde. Man will bewirken, daß für die zahlreichen Fässer, welche zum Export benutzt werden, die Rückerstattung der Steuer erfolgt.

— Der Landesausschuß für Elb-Lothringen ist durch kaiserliche Verordnung zum 13. Jan. f. J. einberufen worden.

Belgien. Brüssel, 28. Dezember. Holland hat die Flagge der internationalen Association des Kongo anerkannt. Der unterzeichnete Vertrag ist mit dem von Italien angenommenen identisch.

Italien. Rom, 29. Dezember. Der Papst empfing heute den Gesandten von Ecuador und den spanischen Geschäftsträger, welche Sr. Heil. die Neujahrswünsche darbrachten. Die anderen beim Vatikan beglaubigten Diplomaten werden morgen und übermorgen empfangen.

— Der italienische Minister Mancini hat Unterhandlungen mit der Berliner Regierung angeknüpft, um zu verhindern, daß für die zu subventionirenden Dampferlinien Triest zum Ausgangshafen gewählt würde und gebeten, Genoa zu wählen. Die dortige Generalschiffahrtsgesellschaft hat gleich der Gotthardbahn-Gesellschaft zur Wahrung ihrer bedrohten Interessen eine Deputation nach Berlin abgesandt.

Frankeich. Paris, 30. Dezember. (Offiziell.) Die französischen Truppen machten einen Vorstoß gegen Tuyenquan und brachten den Chinesen beträchtliche Verluste bei. Die Verluste der Franzosen sind unbedeutend.

— Der „Golois“ meldet gerüchtheil aus Toulon, daß anfangs November abgefahrene Transportschiff Bienhoa sei von den Chinesen abgefangen worden. Das Marineministerium hat Nachricht von dem Dampfer bis Singapor. Der Bienhoa hat 1000 Mann an Bord.

— In Larvis (Tyrol) und Umgebung fanden in der Nacht vom Samstag heftige Erderstöße statt, insbesondere wurden 3 Stöße von großer Stärke wahrgenommen, welche in den Hausmauern vielfach Sprünge und Risse verursachten.

Fräulein Seraphinens Wartthurm.

Von M. v. W.

(Schluß.)

Nicht ganz so ruhig, wie der Schlaf der guten Majorin, war der des Fräulein Seraphine; wirre Träume schreckten sie empor, sie glaubte den unglückseligen Schuß zu hören, der eine Familie ihres Schutzes und Ernährers beraubte, zweimal hatte sie Licht gemacht und war an das Fenster ihres Wartthurms getreten, da laute Stimmen an ihr Ohr geklungen; jetzt hörte sie deutlich, wie man das Thor schloß und die nahe Thurmuhr Mitternacht verkündete.

„Was mag Alles da drüben gesagt und geklagt worden sein, was alles für die Zukunft berathen. Gott erbarme sich der armen Wittwe und Waisen!“

Mit diesem Seufzer schlüpfte sie wieder in die warmen Federn und der Gedanke, daß an dem jetzt dunklen Hause nichts weiter zu erspähen, ließ sie endlich ruhig schlafen. Aber am frühen Morgen eilte sie wieder auf ihren Posten, sah aber nur die noch dicht verhüllten Fenster. Sie bereitete in Eile ihr Frühstück, sie wußte ja nicht, welche Nachricht und welche Anforderung die nächste Stunde ihr bringen würde. Sie ergriff die Zeitung, die sie am Abend vorher nach Gewohnheit an ihrer Thüre gefunden und für die sie keine Gedanken gehabt hatte, sie setzte die Brille auf:

„Will doch sehen, ob die Todesanzeige —“ aber sie fand keine — „o wie thöricht bin ich, die würde ja schon vorgestern gedruckt; ja, mein Herz, mein Mitgefühl läßt mich keine Zeit berechnen. So will ich erst frühstücken.“

Damit löschte sie die Spiritusflamme und goß die etwas dünne Brühe in die Tasse. In diesem Augenblick klopfte es an ihre Thüre und auf ihr ahnungsvolles „herein!“ erschien das Hausmädchen von drüben, ein zusammengefaltetes Papier in der Hand und einen freundlichen „Guten Morgen“ bietend. „Die Anzeige“ fuhr es durch Fräulein Seraphinens Kopf und kaum hatte das Mädchen den Mund geöffnet zu einem: „Eine schöne Empfehlung —“ da fiel sie ihm ins Wort:

„Ist es denn wahr, Lieschen?“

„Ja, Fräulein, es ist wahr!“

„Und wie befindet sich Frau Justizrath?“ frug sie weiter in tiefem ernsten Tone.

„Danke, sie ist etwas müde und angegriffen, sie liegt noch zu Bette.“

„Glaub's gerne,“ tönte es wieder herzlich betrübt, „sie wird wohl liegen bleiben — heute?“ — setzte sie ganz leise hinzu.

„O nein, ich brachte ihr vorhin eine Tasse Kaffee, da sagte sie mir, sie wolle jetzt aufstehen.“

„Und Fräulein Fanny?“

„Die hat mit unserem Besuch im Balkonzimmer gefrühstückt.“

„Ach ja, Ihr habt ja Besuch; kam der unerwartet?“

„O nein, als mir Fräulein Fanny Werkzeug herausgab, die Gastbetten zu rüsten, legte sie eine Depesche auf den Tisch, die eben gekommen war.“

„Und die lautete,“ fragte — nur aus Mitgefühl — das Fräulein.

„Vor einer Stunde die Depesche erhalten, kommen um 2 Uhr. — Aber ich muß gehen, wir haben heute wieder viel zu thun.“

„Glaub's gerne, Lieschen. Meine Empfehlung an Frau Justizrath, ich werde heute noch selbst hinüberkommen, sie meiner herzlichsten Theilnahme zu versichern.“

Das Mädchen eilte fort; Fräulein Seraphine aber hielt das inhaltschwere Papier noch immer unentfaltet in der Hand.

„Also doch, also wirklich; ich wußte es ja, daß diese Herrlichkeit nicht lange währen würde, — ich will jetzt nach der Stunde der Beerdigung sehen und darnach meinen Besuch drüben richten.“

Damit suchte sie ihre Brille auf dem Tisch, im Strickkörbchen, aber ohne sie zu finden.

„Wo habe ich sie nur hingelegt — wie wird sie es nur ertragen, die schwache Frau, liegt heute schon zu Bette! — auch hier nicht, ich trug sie doch gestern Abend nicht mehr — was wird ihr die Zukunft bringen, Armuth hat sie nie gekannt — hier ist das leere Futteral — und hat doch selbst

kein Vermögen — so habe ich sie doch schon herausgenommen. — Aber das leichtsinnige Mädchen, lachte es nicht mit dem ganzen Gesichte, als es davon sprach! O Welt, Welt. Ist schon jahrelang das Brod der Herrschaft und bei ihrem Unglück kein Mitgefühl, keine Trauer in Wort und Miene, — freut sich vielleicht auf das Trinkgeld, auf das Trauerkleid. Nun, wenn Fräulein Fanny mit dem Besuch im Balkonzimmer frühstückt, während die Mutter krank vor Schmerz im Bette, — während der Vater im Sarge liegt, wie sollte da das Gefinde mehr Gefühl haben. Die arme Justizräthin, sie wird nirgends eine Stütze finden. Fräulein Fanny aber wird vielleicht noch gezwungen sein, andern Herrschaften das Frühstück im Balkonzimmer zu serviren!

Aber ich werde es der armen Frau sagen, wenn ich heute zu ihr komme, ich werde ihr rathen, da sie doch wohl künftig nur ein Dienstmädchen halten kann — und wer weiß, ob die? — Ich werde ihr rathen, lieber Dorthee zu behalten und das leichte junge Ding zu entlassen. Ja, Dorthee scheint mehr Gefühl zu haben, ich sah gestern Abend, wie sie das Küchenschiffchen öffnete und mehrmals mit der Schürze das rothgeweinete Gesicht trocknete. Lieschen braucht keine Thränen zu wischen, ihr Auge lachte ja helle, — aber wenn man ein Herz hat — damit wüchte auch sie, die ein Herz hatte, über die Augen und stieß an ihre Brille, „o da habe ich sie ja auf der Nase, die ich so lange gesucht, in Gedanken über das große Unglück —“

Jetzt entfaltete sie die Anzeige, kein schwarzer Trauertra —“ aber sie konnte das Wort nicht vollenden, die großen Buchstaben Fanny — Heinrich Völker tanzten vor ihren Augen, sie wüchte nochmals die Brille, aber es war so, stammelnd las sie: „Beehre ergebendst — Verlobung unserer älteren Tochter Fanny — Heinrich Völker, Hauptmann, hiesige Artillerie — Justizrath Hiller — und Frau? — wie? — was? — was ist das?“

Sie nahm die Brille von der Nase:

„Das ist doch meine richtige Brille, das ist doch mein Zimmer, ich träume doch nicht, oder ist das kein letztes Vermächtniß? Hier unten steht ja noch etwas geschrieben:

„Zugleich bitte ich Fräulein Seraphine, sich bis zum 1. Juli eine andere Wohnung zu suchen.“

Ergebenst

Dr. F. Hiller,
Justizrath.“

Das war zu viel. Sprachlos sank das edle Fräulein in die Sopha, das war zu viel für ihr Herz. Es hatte ja das tiefste Mitgefühl für das Unglück seiner Mitmenschen gehabt, es hatte schwer mit ihnen und für sie gelitten, — aber das war zu viel! — Jetzt noch, da ich wieder einen Blick in ihr Zimmer werfe, sitzt sie noch immer so starr, wie vorhin, in der Ecke ihres alten Sopha, die Hand kalt und regungslos im Schooße ruhend, die Anzeige, die inhaltschwere, auf den Boden gefallen, der Kaffee unberührt, ganz kalt geworden, — selbst die Löbchen wehen nicht, wie sonst, denn sie noch in den Papilloten, — lieber Leser, es ist ein Bild zum Erbarmen!

Wenn du ihr helfen kannst, wenn du eine Wohnung für sie weißt, womöglich mit einem Wartthurm, aber ja nicht in deinem eigenen Hause, dann hilf ihr, daß sie aus ihrem Starrkrampf erlöst wird, es ist ein Anblick zum Erbarmen! —

Vermischtes.

— Eine rentable Jagd hat die Gemeinde Rothensfeld in Unterfranken (Bayern); beim vorletzten Treibjagen war die ganze Jagdbeute eine Rehgaiz und diese wurde konfisziert. Bei der letzten Jagd, welche 8 Stunden dauerte, wurde ein einziger Hase erlegt.

— Straßburg, 30. Dezember. Heute früh um 3 Uhr 30 Min. fuhr der von Luxemburg kommende Schnellzug auf einen innerhalb der Station Schiltigheim haltenden Güterzug. Die Lokomotive des Schnellzugs wurde beschädigt u. mehrere Kohlenwagen zertrümmert. Personen sind nicht verletzt.

— Aus F ü r t h wird dem „Fr. R.“ vom 28. Dezbr. geschrieben: Heute Nachmittag ertranken auf dem Waldmannsweiher beim Schlittschuhlaufen zwei Brüder, 17 und 15 Jahre alt, die Söhne der Familie Zick dahier. Der Eine hatte den Andern, der ins Wasser gerathen war, zu retten versucht und war dabei ebenfalls ums Leben gekommen. Bis jetzt ist erst die Leiche des Aelteren aufgefunden worden. Es ist dies wieder eine ernste Mahnung zur Vorsicht.

Rgl. Amtsgericht Welzheim.

In dem Konkurse über das Vermögen des Georg Wiedmann, Jakobs Sohn, Schuhmachers in Alfdorf, wird bekannt gemacht, daß nach Abhaltung des Schlußtermins und nach Vollzug der Schlußvertheilung das Verfahren durch Gerichtsbeschluß vom Heutigen aufgehoben worden ist.

Den 30. Dezember 1884.

Gerichtsschreiber R. Amtsgerichts.
Mangold.

9 Tage.

Bremen.

Amerika.

Mit den neuen Schnelldampfern des Norddeutschen Lloyd

kann man die Reise von Bremen nach Amerika

in 9 Tagen.

nachen. Näheres bei dem

Haupt-Agenten

Johs. Rominger,
Stuttgart,

und dessen Agenten:

- Deinr. Chr. Bilfinger in Welzheim.
- B. Bilfinger " Lorch.
- E. G. Breuninger " Rudersberg.
- Carl Beil " Scherndorf.
- Friedr. Haacker " Gmünd.

Mittelbromm,
Gemeinde Friedenhausen.

Sägmnecht - Gesuch.

Der Unterzeichnete sucht für eine Gesellschaft zum sofortigen Eintritt einen tüchtigen Sägmnecht — womöglich gelernter Zimmermann — und sieht mündlichen Annahmen entgegen.

Den 26. Dezember 1884.

Lindenwirth Goefler.

Welzheim.

Seit kurzer Zeit im Besitz eines Einspanners mit Chaise empfehle ich mich zum Aufschieben auf's Freundlichste.

Grünbaumwirth Weinhard.

Lorch.

Von einem Anfang Januar eintreffenden Waggon

I^a Gascoaks

habe noch einiges abzugeben und nimmt gef. Aufträge Herr Kaufmann Bilfinger für mich entgegen.

B. Bilfinger.

Eine schöne großtrüchtige Kalbel,

Reinthalers Waacht, hat zu verkaufen
Kraus z. Köhle.

E. L. Unterzuber'sche Buchdruckerei in Welzheim. Für die Redaktion verantwortlich H. Kohly.

Die
Flachs-, Hanf- & Verglohnsplinnerei & Weberei
Schretzheim,
Ehrendiplom




Station Dillingen a/D. bei Ulm—Augsburg
liefert garantiert vorzügliches Garn den
Schneller zu nur 9 Pfg., sage „Neun
Pfennige“, die Weblöhne bei ausgezeich-
neter Webart 2—4 Pfg. billiger als früher; München 1875.
Ulme 1871. Frachtfrei hin und zurück. Wir unterzeichnete Agenten können diese Fabrik
als die

Billigste, Beste und Größte

gewissenhaft empfehlen und für baldigste Ablieferung besorgt sein.
H. Kohly, Welzheim.

Jos. Kettenmayer, Kaufmann, Gmünd.
Gottf. Schniepp, Postbote, Waldhausen.

Gottfr. Wieland, Uhrmacher, Alfdorf.
H. Schierle, Herlikofen.
J. G. Wahl, Plüderhausen.

Jede Sendung wird zur Befügung der Reinheits-Gemisch-untersucht und sind die amtlichen Zertifikate bei mir deponirt.

Medicinische ächte Naturweine

garantirt ganz reine Qualität durch rühmlichst bekannte Aerzte für Magenleidende und Reconvalescenten empfohlen.

Bordeaux-Wein (ächt französ. Rothwein)	pr. Flasche mit Glas	Mk. 1.50
Ofener (ungar. Rothwein)	" "	Mk. 1.25
Erlauer "	" "	Mk. 1.50
Carlswitzer "	" " 1/2 Fl. 95 & 1/1 "	Mk. 1.75
Marsala-Wein (ital. Magenwein)	pr. 1/2 Fl. Mk. 1.25 1/1 Fl. m. Glas	Mk. 2.25
Malaga (alter span. Süßwein)	pr. 1/2 Fl. Mk. 1.25 1/1 Fl. m. Glas	Mk. 2.25
Xeres (Cherry)	per 1/2 Flasche mit Glas Mk. 1.25, 1/1 Flasche	Mk. 2.25
Reidesheimer Weißwein	per Flasche mit Glas	Mk. 1.15
Forster Auslese Weißwein	per Flasche mit Glas	Mk. 1.65
Tokayer Ausbruch	per Originalflasche mit Glas 75 & und	Mk. 1.50
Ruster (ungar. Süßwein)	p. 1/2 Fl. m. Glas Mk. 1.25 1/1	Mk. 2.25

sind fortwährend zu haben bei
Carl Korn Wein-En-gros-Geschäft in Nürnberg.
NB. Man verlange ausdrücklich nur solche Flaschen, die meine Firma auf Etiquette, Kork und Staniolstopfen tragen, nur dies bietet Garantie für Aechtheit!!

In Welzheim bei Apotheker Bilfinger.

Am Sylvesterabend von 8 Uhr an wird im Stern eine

musikalische Unterhaltung

gehalten, wozu Jedermann freundlich einladet
Der Musikverein.

Für Jung und Alt.

Das Königreich Württemberg.

Eine Beschreibung von Land, Volk und Staat.
Herausgegeben von dem
K. statistisch-topographischen Bureau.

Dieses in 10—12 Lieferungen à 2 Mk. erscheinende Werk gibt eine Darstellung aller Verhältnisse unseres Landes in allgemein verständlicher Weise und wird in Wäldern jedem Württemberger unentbehrlich, ein Lieblingsbuch jeder Familie geworden sein.
Zu Festgeschenken empfohlen.

Rudersberg.
Sämmtliche Wilhelm von hier und Umgegend sind auf nächsten Sonntag den 4. Januar freundlichst eingeladen zu

Wilhelm Lachenmaier,
Bierbrauer.
Wilh. Bader, sen.
Vorstand sämmtlicher Wilhelm.